

# Dem Vergessen entrissen

Schüler des Thadden-Gymnasiums arbeiteten Jahre für eine Gedenktafel für die Opfer des Nazi-Regimes – Jetzt wurde sie eingeweiht

Von Madita Steiner

Sie sind gestorben, weil die Nazi-Regierung sie für minderwertig hielt. Verhungert, erhängt, erschossen – das sind Todesursachen ehemaliger Häftlinge der KZ-Außenlager um Neckarelz und Obrigheim. Eine neunte Klasse der Elisabeth-von-Thadden-Schule beschloss 2018 nach dem Besuch der Gedenkstätte: „Wir wollen zeigen, wer im Krematorium in Heidelberg zu Asche wurde.“ Sie ließen für alle, die bis rund Mitte Oktober 1944 dort starben, eine Gedenktafel bauen. Vergangenen Sonntag weihten sie sie auf dem Friedhof in Kirchheim ein – etwa 100 Personen nahmen daran teil.

Vor ihrem Tod waren sie nur noch eine Nummer. Anonymisiert hinter einer Zahl. 461, das war Theodor Johann Ackermann. Spitzname Theo. In Heidelberg geboren. Mit neun Jahren ins Waisenhaus gebracht und misshandelt. Zwischen seinem 13. und 25. Lebensjahr neunmal ins Gefängnis gekommen, fast immer wegen Diebstahls. Er heiratete, wurde Vater und hatte epileptische Anfälle. Das Amtsgericht befand: „Theodor Johann Ackermann leidet an Epilepsie, angeborenem Schwachsinn und ist unfruchtbar zu machen.“ Es ist nur eine der 78 Geschichten, die zu Namen wie Felix Leister, Ludwig Kolander und Michael Janik gehören. Eine Gemeinsamkeit haben sie: Vor ihrem Tod arbeiteten sie monatelang daran, eine Rüstungsfabrik unterirdisch zu verlagern. Wenn sie dabei nicht ermordet wurden, starben sie entkräftigt oder krank.

Die Schüler wollten sich mit ihrer Geschichtslehrerin Eva Bernhardt gegen das Vergessen solcher Ereignisse einsetzen. Nach dem Motto von Bernhardt: „Nie wieder. Nie wieder ist jetzt.“ Sie bewarben sich bei der Schwarzkopf-Stiftung, um finanzielle Unterstützung zu bekommen. Erfolglos. Beim Heidelberger Friedenskreuz klappte es. Im Internet sammelten sie weiter Geld. Inhaltliche Recherche, Unterstützer, passendes Material, Genehmigung und ein Unternehmen, das den endgültigen Entwurf umsetzt – all das



Erinnerung an die Toten der KZ-Außenlager um Neckarelz und Obrigheim: Bürgermeister Raoul Schmidt-Lamontain, Schulleiter Martin Döpp, Marina Kaiser, Luna Bühring, Julius Luchterhandt, Lehrerin Eva Bernhardt, Alina von Thenen, Philipp Morgen, Johannes Siebert, Ivan Luksic, Großneffe des ersten Toten vom 14. April 1944, und sein Sohn Matthew (v.l.) stellen das Denkmal auf dem Kirchheimer Friedhof vor. Foto: Rothe

dauerte Jahre. Mittlerweile liegt das Abitur drei Jahre zurück. Der Unterricht ist Geschichte, das Interesse an dem Projekt geblieben. Denn sie wissen, wie die ehemalige Schülerin Luna Bühring sagte: „Menschen neigen dazu, Themen zu vergessen.“ Alina von Thenen, ihre damalige Klassenkameradin, möchte die Menschen erinnern: „Hey, da war was.“ Denn: „Nur weil du wegschaust, macht es das nicht vergessen.“

Philipp Morgen aus der Gruppe zeigte das Projekt, „dass immer noch viel aufgearbeitet werden muss“. Viele Opfer seien bis heute nicht identifiziert. „Das ist kontinuierliche Arbeit.“ Identifizieren und nicht vergessen, darum geht es bei

solchen Denkmälern. Das sei gerade mit Blick auf das Erstarken rechter Kräfte in Europa wichtig, sagt er. Diese wollten etwa Gedenkstätten weniger finanzieren. Die Erfahrung machte Marina Kaiser, als sie ihr Projekt vor dem Gemeinderat vorstellte: „Die waren alle begeistert, außer die von der AfD.“

Ivan Luksic teilt die Begeisterung des Gemeinderats. Der Kanadier hat dafür einen besonderen Grund: Sein Großonkel Ivan Karlic, einer der 78, war der erste In-sasse in den Neckarlager und der Erste, der dort starb – am 13. April 1944, offiziell an Lungentzündung und einer Herzattacke. Für seine Rede kam Luksic extra aus Kanada nach Kirchheim. Es ist

sein zweiter Besuch auf diesem Friedhof. Vergangenes Mal kam er mit seinem Vater. Sie suchten nach Spuren seines Großonkels. „Wir verließen diesen Friedhof sehr enttäuscht.“ Heute steht Karlics Inschrift auf der Tafel für das Leben eines Toten, nach dem Luksic jahrelang suchte.

Bürgermeister Raoul Schmidt-Lamontain bezeichnete das Ergebnis als „Leuchtturm-Projekt für die Erinnerungskultur“. Er sei beeindruckt, wie die Schule das Thema in den Alltag der Menschen integrierte. Denn das Denkmal steht mittig auf dem Friedhof. Wer das Grab eines geliebten Menschen pflegt oder nach den Überresten der KZ-Häftlinge schaut, läuft ab jetzt daran vorbei.

## Wie man Stürzen im Alter vorbeugt

Vortrag von Unfallchirurg im Augustinum

RNZ. Einen Vortrag zur Sturzprävention hält am Donnerstag, 18. April, um 16 Uhr Aidan Hogan, Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie, im Augustinum, Jaspersstraße 2. Der Vortrag gehört zur Reihe „Themen im Alter“ des Augustinums. Hogan möchte mit seinem Beitrag Bewusstsein für das Thema Stürzen im Alter schaffen und Lösungsstrategien dafür aufzeigen.

Fast ein Drittel der mindestens 65-Jährigen sowie die Hälfte der über 80-Jährigen stürzt mindestens einmal im Jahr. Der Grund können Sehberechtigungen, Muskelschwäche der Beine, niedriger Blutdruck oder auch die Nebenwirkungen von Medikamenten sein. Bei fünf bis zehn Prozent der Betroffenen können Stürze zu ernsthaften Verletzungen wie Knochenbrüchen führen, schwerwiegende Stürze sogar zu Pflegebedürftigkeit. Menschen, die einmal gestürzt sind, haben ein erhöhtes Risiko, erneut zu stürzen.

Der Eintritt zu Hogans Vortrag ist kostenfrei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

## E-Bike vor Gericht gestohlen

pol. Das E-Bike eines 56-Jährigen ist am Montag gestohlen worden, als der Mann gerade einen Gerichtstermin wahrgenommen hatte. Er hatte sein E-Bike mit einem Faltschloss gegen 8.30 Uhr vor dem Gerichtsgebäude in der Kurfürsten-Anlage abgeschlossen. Als er gegen 11 Uhr zu dem Abstellort zurückkehrte, war das Rad mit samt dem Schloss weg. Der Schaden beträgt mehrere tausend Euro.

Zeugen, die Hinweise geben können, werden gebeten, sich beim Polizeirevier Heidelberg-Mitte unter der Telefonnummer 06221 / 1857-0 zu melden.

## Rock, Party und Kulinarik

Viel Programm im Schloss

RNZ. Im Heidelberger Schloss startet das Jahresprogramm mit Classic Rock, Party und Kulinarik. Am Samstag, 20. April, tritt Deutschlands erfolgreichste Stones-Tribute-Band „Bigger Bang“ auf: Die Musik-Dinner-Show mit Vier-Gang-Menü bietet Klassiker wie „Start me up“ oder „(I can't get no) Satisfaction“. Am Dienstag, 30. April, wartet die nächste Kultparty auf tanzfreudige Ü30-Gäste: Beim „Tanz in den Mai“ sorgt DJ Al Fonks aus der Pfalz mit Live-Saxophon für eine stimmungsvolle Feier. Am Mittwoch, 8. Mai, lädt der „kulinarische Schlossherr“ Martin Scharff wieder zur legendären Küchenparty: Hier kann man Feinstes für den Gaumen aus der Küche schmecken, nette Menschen kennenlernen und zur Livemusik von Markus Zimmermann tanzen. Am Samstag, 1. Juni, geht es dann mit der Band „Stadium“ in die Open-Air-Saison – wieder mit Vier-Gang-Menü und mit der ersten Schlossbeleuchtung des Jahres. Tickets für alle Veranstaltungen: <https://kurzelinks.de/o254>.

## Europäische Union zeichnet Heidelberg aus

Stadt erhält Label für Klimaschutz – Privilegierter Zugang zu Fördergeldern – Verpflichtung zu Klimaneutralität 2030

RNZ. Die Europäische Union (EU) hat der Stadt Heidelberg das EU-Mission-Label „Climate-neutral and smart cities“ verliehen. Damit hat Heidelberg privilegierten Zugang zu EU-Fördergeldern. Die Stadt ist für ihren sogenannten Klimastadt-Vertrag ausgezeichnet worden. Dieser beschreibt die Klimaschutzziele und beinhaltet einen Gesamtplan für Klimaneutralität in den Sektoren private Haushalte, Gewerbe und Industrie, öffentliche Einrichtungen, Energieversorgung und Verkehr.

„Wir freuen uns sehr über die Auszeichnung und fühlen uns bestärkt, auch weiterhin in guter Zusammenarbeit mit unseren Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft Klimaschutzmaßnahmen umzusetzen“, sagt Oberbürgermeister Eckart Würzner. „Die Teilnahme an dem Programm bietet uns zudem die Chance, uns mit anderen teilnehmenden Städten zu vernetzen.“

Heidelberg hatte sich 2022 erfolgreich um die Teilnahme an der EU-Mission „112 klimaneutrale und smarte Städte“ beworben. Insgesamt wurden 100



Der Erfolg der Auszeichnung ruht auf vielen Schultern: Die Stadt mit ihren Kooperationspartnern auf dem Karlsplatz. Foto: Philipp Rothe

europäische Städte – darunter neun deutsche – und zwölf Städte aus assoziierten Ländern ausgewählt. Die Teilnehmer verpflichten sich zur Klimaneutralität bis zum Jahr 2030 und sie waren aufgefor-

dert, einen Klimastadt-Vertrag auszuarbeiten.

Der Klimastadt-Vertrag wird regelmäßig fortgeschrieben und an die aktuellen Entwicklungen angepasst. Die konkreten

Maßnahmen sind der Ausbau der Fernwärme und Dekarbonisierung – also das Ersetzen von fossilen Brennstoffen durch erneuerbare Energiequellen – zusammen mit den Stadtwerken Heidelberg. Die erneuerbaren Energien im Stadtgebiet sollen ausgebaut werden: insbesondere Photovoltaik und Windkraft, Bioabfallvergärung und Geothermie sollen gestärkt werden. Angepeilt ist auch der Ausstieg aus der Wärmeversorgung mit Erdgas und Heizöl und eine Umstellung auf Fernwärme und Wärmepumpen. Die Beratung für energetische Sanierung des Gebäudebestands soll ebenfalls vorangetrieben werden – auch von Gewerbebetrieben. Mit ihnen sollen konkrete Maßnahmen zur Energieeffizienz ausgehandelt werden. Mobilitätsmaßnahmen mit klarer Verringerung der fossilen Kraftstoffe sollen schneller umgesetzt werden. Neben der Umstellung der Wärme- und Kälteversorgung der Universitäts- und des Universitätsklinikums auf erneuerbare Energien hat die Stadt sich auch einen klaren Sanierungsplan für ihre eigenen Gebäude zur Erreichung der Klimaneutralität 2030 vorgenommen.

### LESERBRIEFE

Demo gegen Tesla-Laden in der Hauptstraße

## Widersprüchlich

„Disrupt Tesla“ („Stört Tesla“-Hetze vor einem Laden in der Hauptstraße erinnert an dunkle Zeiten, als es „Kauft nicht bei Juden!“ hieß. Ausgerechnet Klimaaktivisten sind dabei, um Elektroautos zu verteuern. Nur mit Tesla und Co. wird die CO<sub>2</sub>-Wende im Verkehrssektor gelingen. Kämpft nun die Letzte Generation gemeinsam mit Wising dagegen an? Herhalten muss für das Argument „grüner Kapitalismus“ die problematische Gewinnung Seltener Erden. Ohne diese in ihren Handys hätten die Kinder unseres industriellen Zeitalters sich gar nicht zu der Aktion zusammenschließen können. Holger Heimann, Heidelberg

Neue Busfahrpläne der RNV

## Noch schlimmer

Ich wohne in Wieblingen und arbeite im Neuenheimer Feld. Seit dem 7. April wurden bei uns in Wieblingen die Buslinien 34 und 35 gewechselt. Nun gibt es die Buslinien 35 und 36. Zurzeit sind die Ver-

spätungen auf beiden Buslinien so gravierend, dass ich fast eine Stunde benötige, um zur Arbeit zu kommen. Die Schüler der Schulen in Neuenheim kommen nicht pünktlich zur Schule. Ich beobachte sehr oft, dass die Schüler bei „Rot“ die Straße kreuzen, damit sie eventuell in die Bahnen zur Schule kommen. Leider sind die Bahnen so überfüllt, dass man trotzdem nicht hinein kommt. Ich bitte alle Eltern, etwas zu unternehmen, damit der Busverkehr von Wieblingen zur Stadt wieder pünktlicher und sicherer wird. Andrea Wittmann, Heidelberg

Wasserstellen in Rohrbach

## Zweierlei Maß

Zum Artikel „Fällt der Brunnen ins Wasser?“. Wenn es nach den Rohrbachern geht, ein klares „Nein“. In den Bürgerforen rund um das Konversionsgelände Hospital und insbesondere beim Thema „Hospital Park“ hatten Bürgerinnen und Bürger sehr deutlich ihren Wunsch nach einer Wasserfläche im 7000 Quadratmeter großen grünen Herz des neuen Wohnquartiers zum Ausdruck gebracht. Dass diese Forderung zunächst berücksichtigt, dann von der Stadt aber doch wieder „wegargumentiert“ wurde, erzeugt Unmut in Rohrbach. Dies auch deshalb,

weil von Herrn Baader, Leiter des Landschafts- und Forstamtes, geschätzte Kosten von mindestens 300 000 Euro in keinem Verhältnis stehen zu beispielsweise sechs Millionen Euro, die nun in der Bahnstadt für die Wasserbecken 3 und 4 am Langen Anger investiert werden sollen. Es verfestigt sich der Eindruck, dass es in Heidelberg Stadtteile von unterschiedlicher Wertigkeit gibt. Ulrich Kaiser, Heidelberg

Wasserstellen in Rohrbach

## Unverzichtbar

Im Zuge des Klimawandels gab es in Heidelberg tropische Nächte und Wüstentage von über 35 Grad. Damit es in Zukunft nicht noch schlimmer wird, hat der Gemeinderat im Oktober 2022 einen Hitzeplan beschlossen und im Juli 2023 eine „Kühle Karte“ erstellt. Unter anderem steht dort, dass das Umweltamt Bauvorhaben klimatisch anpassen soll. Das wünschen wir uns auch in Rohrbach bei der Entwicklung des Hospitalgeländes. Das große Gelände bietet die Riesenchance nicht nur für einen Matschspielplatz für Kinder. Wir möchten auch eine Möglichkeit haben zur Erfrischung für Erwachsene. Ein begehbarer Brunnen mit laufendem Wasser und Stellen für Trink-

wasser sind gerade bei der zunehmenden Erwärmung unserer Stadt unverzichtbar. Die Bauvorhaben im Süden unserer Stadt sollten genauso klimatisch angepasst werden wie in anderen Stadtteilen auch. Das ist für mich ein absolutes Muss. Ansonsten ist der Hitzeplan der Stadt Heidelberg für die Katz. Wir brauchen eine „Kühle Karte“ nicht nur auf dem Papier, sondern einen echten Brunnen im Rohrbacher Hospitalgelände. Irmel Frey, Heidelberg

Radfahrer in Heidelberg

## Einfach übertrieben

Ich fühle mich als Fußgänger in dieser Stadt diskriminiert! Es ist eine Sache, sich die Ehrennadel als „fahrradfreundlichste Stadt“ anheften zu wollen, bei der Umsetzungen aber weit über das Ziel hinauszu-schießen. Die Heidelberger Radfahrer sind vor allem durch ihre Rechthaberei gegenüber allen anderen Verkehrsteilnehmern bekannt – sie bremsen für niemanden und schon gar nicht, wenn sie als „Klimaretter“ auf ihren monströsen Lastenfuhrädern mit E-Antrieb durch die Gegend brettern. Wer auch immer in der Stadtverwaltung oder im Gemeinderat dafür zuständig ist: Der breitere Weg entlang der Neckarwiese wurde

bis vor kurzem von Spaziergängern und Radfahrern gleichermaßen genutzt. Nun wurde er umgewidmet in eine „Fahrradstraße“, was viele Radler veranlasst, Fußgänger in höchst gefährlicher Weise zu überholen. Um sie daran zu erinnern, dass Fahrräder hier das alleinige Recht haben? Damit noch nicht genug: Nun wurde auch die Uferstraße auf beiden Seiten mit einem Fahrradstreifen markiert. Wie, bitte, soll denn hier noch vernünftig der Verkehr fließen? Wie viele Rechte noch für Fahrräder? Der breitere Spazierweg gehört sofort wieder umgewidmet zur gleichberechtigten Benutzung, so wie es jahrzehntelang sehr gut funktioniert hat! Diese Form des Radfahrer-Hypes ist unerträglich! Marlies Kaiser, Heidelberg

### IN EIGENER SACHE

Leserbriefe schicken Sie am besten per E-Mail an [stadttredaktion@rnz.de](mailto:stadttredaktion@rnz.de) oder per Post an: Rhein-Neckar-Zeitung, Stadttredaktion, Neugasse 2, 69117 Heidelberg. Bitte geben Sie Vor- und Nachnamen sowie Ihre Adresse (die nicht veröffentlicht wird) an. **Ihr Brief sollte nicht mehr als 1000 Zeichen haben.** Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.